



BRENNPUNKT LATEINAMERIKA

POLITIK · WIRTSCHAFT · GESELLSCHAFT

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE HAMBURG

Nummer 1

10. Januar 2005

ISSN 1437-6148

Gute Aussichten für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Lateinamerika 2005

An der positiven weltwirtschaftlichen Entwicklung 2004
partizipierte auch Lateinamerika

Hartmut Sangmeister

Gemessen an makroökonomischen Daten ging es 2004 den meisten Volkswirtschaften Lateinamerikas und der Karibik so gut wie schon lange nicht mehr. Mit einem Zuwachs der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung um über 5% gegenüber dem Vorjahr wurde 2004 in der Region das höchste Wirtschaftswachstum seit 1997 erzielt. Das gesamtwirtschaftliche Wachstum in der Region wird sich 2005 voraussichtlich abschwächen, bleibt aber mit einer Zuwachsrate von 3,6% bis 4,0% robust und ermöglicht einen weiteren Anstieg der Pro-Kopf-Einkommen. Die Entwicklung der lateinamerikanischen Volkswirtschaften wird in hohem Maße von der Dynamik und den Risiken der Weltwirtschaft mitbestimmt. Die Aussichten sind allerdings nicht sonderlich günstig, dass Lateinamerika mittelfristig seinen weltwirtschaftlichen Bedeutungsverlust der zurückliegenden Dekaden wieder wettmachen könnte.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2004

Das Jahr 2004 war gekennzeichnet von einer solchen Dynamik der Weltwirtschaft, dass Welthandel und Weltproduktion noch kräftiger ausgeweitet wurden als im Boomjahr 2000. An dieser positiven weltwirtschaftlichen Entwicklung partizipierte auch Lateinamerika. Nach nur verhaltenem Wachstum der lateinamerikanischen Wirtschaft im Jahr 2003 hat der Aufwärtstrend 2004 zunehmend an Schwung gewonnen, und zwar stärker, als von den optimistischsten Prognosen erwartet. Zu Beginn des Jahres 2004 waren für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Lateinamerika Zuwachsraten von lediglich 3,5% bis 3,9% prognostiziert

worden (vgl. Brennpunkt Lateinamerika Nr. 1/2004). Tatsächlich konnte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Region im Jahresdurchschnitt um 5,2% gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden; dies war die höchste Wachstumsrate der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung seit 1997 (vgl. Abb. 1).

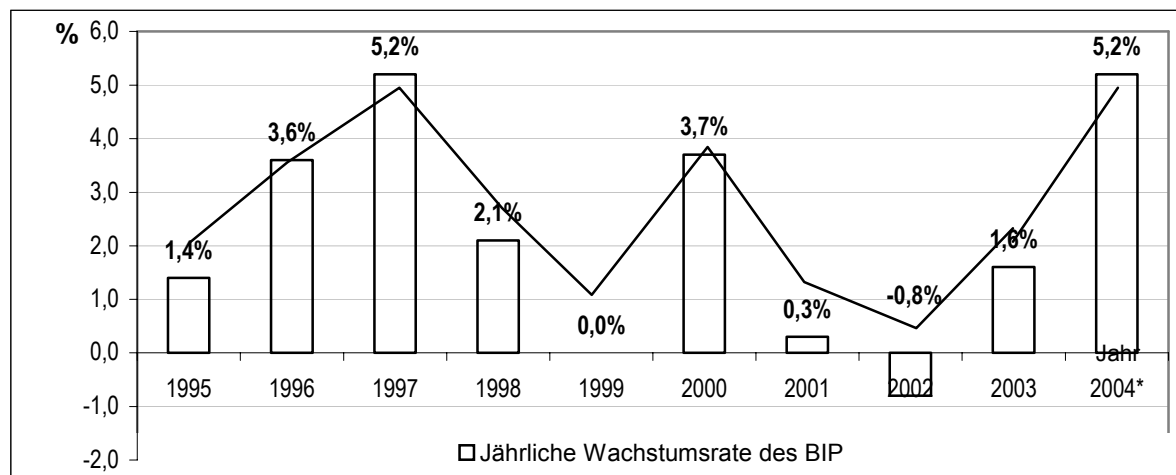
Zu dieser positiven Entwicklung haben steigende Binnennachfrage (vor allem zunehmende Investitionsnachfrage) und die anhaltende Erholung der Weltwirtschaft beigetragen, von der insbesondere die lateinamerikanischen Rohstoffexporteure profitieren konnten. Im Unterschied zu früheren Aufschwungphasen ging das beschleunigte Wirtschaftswachstum 2004 in den meisten Volkswirtschaften der Region we-

der mit steigenden Inflationsraten, noch mit einer Verschlechterung der Leistungsbilanz einher. Im Gegenteil: Im regionalen Durchschnitt waren die Preissteigerungsraten wieder rückläufig und die zusammengefasste Leistungsbilanz für Lateinamerika und die Karibik wies im zweiten Jahr in Folge einen positiven Saldo in Höhe von 1,1% des BIP auf (nach 0,5% im Jahr

2003). Dass sich die wirtschaftlichen Aktivitäten 2004 in den meisten Ländern Lateinamerikas und der Karibik – nach teilweise schweren Krisen – auf breiter Front belebten, ist umso bemerkenswerter, als gleichzeitig aus der Region per Saldo Kapital in Höhe von 2,2% des aggregierten BIP abgeflossen ist.

Abbildung 1: Entwicklung des lateinamerikanischen Bruttoinlandsproduktes (BIP) 1995-2004

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



* Vorläufiger Wert.

Quelle: Datenbank IBEROSTAT[©].

Hinter der Zuwachsrate der gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten des Jahres 2004 in Höhe von 5,2% für Lateinamerika und die Karibik stehen recht unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Ländern. Immerhin wurde in den sechs größten Volkswirtschaften der Region (Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Mexiko, Venezuela) gleichzeitig ein Wirtschaftswachstum von über 3% erreicht, was während der zurückliegenden zwanzig Jahre nur einmal – 1997 – der Fall gewesen war.

Erstmals seit Jahren übertraf 2004 die gesamtwirtschaftliche Dynamik in Lateinamerika das Wachstum der Weltwirtschaft (+4,0%), lag aber wiederum unter dem Durchschnittswert des Wirtschaftswachstums aller Entwicklungsländer (+6,1%). So wuchsen die Volkswirtschaften Ostasiens und des Pazifiks real um 7,8%, in den Staaten Südasiens konnten gesamtwirtschaftliche Wachstumsraten von durchschnittlich 6,0% erzielt werden, und nur in den Ländern des Mittleren Ostens und Nordafrikas bzw. in Afrika südlich der Sahara war der wirtschaftliche Aufschwung mit einem realen Zuwachs des BIP von 4,7% bzw. 3,2% verhaltener als in Lateinamerika und der Karibik.

Da die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten 2004 in den meisten Ländern Lateinamerikas und der Karibik über der jährlichen Zuwachsrate der Bevölkerung lagen, sind die Pro-Kopf-Einkommen fast überall in der Region gestiegen. Nachdem in den Vorjahren das lateinamerikanische BIP pro Kopf der Bevölkerung rückläufig war bzw. stagniert hatte, wurde 2004 ein Zuwachs von schätzungsweise 3,2% erreicht (vgl. Tab. 1). Allerdings reichte dieser Anstieg nicht aus, um wieder auf das Niveau zu kommen, das bereits im Jahr 2000 erreicht worden war (vgl. Abb. 2). Bei den Realeinkommen der Arbeitnehmer verlief die Entwicklung in den lateinamerikanischen Ländern sehr unterschiedlich; so mussten beispielsweise in Costa Rica, Paraguay, Peru, Uruguay und Venezuela sinkende Realeinkommen hingenommen werden, während in Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien und Mexiko die Realeinkommen gegenüber dem Vorjahr stiegen, aber im Falle Argentinien und Brasiliens dennoch weiterhin unter dem Niveau von 1995 lagen. Die beschleunigte gesamtwirtschaftliche Dynamik hat auch noch keineswegs zu einer entsprechenden Verbesserung der Arbeitsmarktsi-

tuation in Lateinamerika geführt; die (offene) Arbeitslosigkeit der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung betrug 2004 schätzungsweise 10,0%, gegenüber 10,7% im Vorjahr. Trotz des anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwungs blieb der Rückgang der Armut in der Region relativ ge-

ring; nach Schätzungen der *Comisión Económica para América Latina y el Caribe* (CEPAL) sank die Zahl der Menschen, die unterhalb der Armutslinie leben, von 44,3% der Bevölkerung im Jahre 2003 auf 42,9% im Jahr 2004.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Eckdaten lateinamerikanischer Volkswirtschaften 2004

Land	Wachstumsrate des BIP ^a (in %) 2004 ^p	Wachstumsrate des BIP ^a pro Kopf (in %) 2004 ^p	Inflationsrate ^b (in %) 2004 ^p	Haushaltsdefizit/ -überschuss ^c (in % des BIP) 2004 ^p
Argentinien	8,0	7,2	5,5	+3,3
Bahamas	1,8	0,7	0,5	..
Barbados	3,0	2,6	1,5	-2,6
Belize	6,2	4,8	2,7	-3,5
Bolivien	3,9	1,5	4,4	-7,1
Brasilien	5,1	3,7	7,1	-2,9
Chile	5,7	4,7	2,6	+2,4
Costa Rica	4,0	2,2	11,7	-4,5
Dominikanische Republik	1,7	0,2	40,8	-6,8
Ecuador	6,2	4,8	2,0	-1,7 ^d
El Salvador	1,9	0,0	5,6	-2,6 ^d
Guatemala	2,5	0,1	8,8	-2,5
Guyana	2,0	1,3	4,5	-5,0
Haiti	-3,3	-4,7	22,0	-2,7 ^d
Honduras	4,1	1,8	8,9	-3,5 ^d
Jamaika	1,9	1,0	12,4	-4,2 ^d
Kolumbien	3,4	1,6	5,8	-2,6
Kuba	3,0	2,7	..	-3,5
Mexiko	4,0	2,7	5,2	-0,3
Nikaragua	4,0	1,9	10,2	-8,2
Panama	5,7	4,1	2,8	-5,0
Paraguay	2,9	0,3	3,8	-1,0
Peru	4,5	3,1	4,0	-1,3 ^d
Surinam	5,0	3,2	9,9	..
Trinidad & Tobago	6,1	5,8	3,9	+0,6 ^d
Uruguay	11,8	11,2	9,6	-3,1
Venezuela	17,0	16,0	19,1	-2,9 ^d
Lateinamerika & Karibik	5,2	3,2	7,6	-2,2^d

^a Reales Bruttoinlandsprodukt.

^b Jahresdurchschnittliche Veränderung des Verbraucherpreisindex.

^c Operationales Defizit (-) bzw. Überschuss (+) des öffentlichen Gesamthaushalts.

^d Nur Haushalt der Zentralregierung.

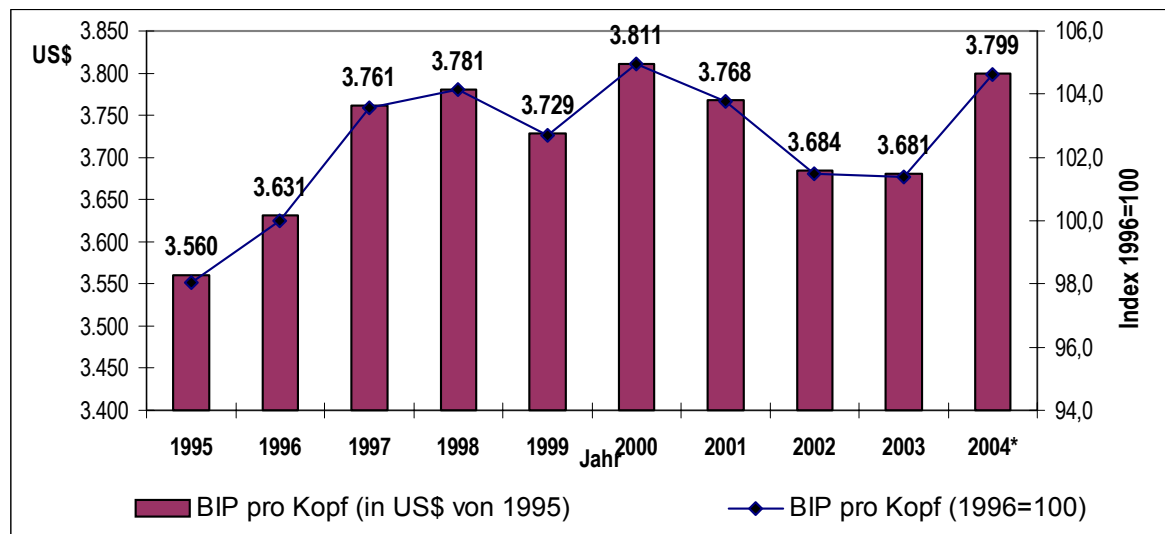
^p Vorläufige Werte.

.. Nicht verfügbar.

Quelle: Comisión Económica para América Latina y el Caribe (2004): *Balance preliminar de las economías de América Latina y el Caribe 2004*, Santiago de Chile, Dezember; Dresdner Bank Lateinamerika AG (2004): *Perspektiven Lateinamerika*, Hamburg, Dezember; International Monetary Fund (2004): *World Economic Outlook*, Washington, D.C., September; sowie eigene Schätzungen.

Abbildung 2: Lateinamerikas Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 1995-2004

(in konstanten US-Dollar von 1995)



* Vorläufiger Wert.

Quelle: Datenbank IBEROSTAT[©].

Venezuela, das in den beiden vorangegangenen Jahren eine ausgeprägte Rezession durchgemacht hatte, war 2004 mit einem Anstieg des BIP um 17% die am stärksten wachsende Volkswirtschaft der Region, trotz des weiterhin vorhandenen politischen Unruhepotenzials. Präsident Hugo Chávez hat nicht nur das Referendum vom 15. August 2004 über seine politische Zukunft klar gewonnen, sondern er konnte auch bei den Regionalwahlen Ende Oktober triumphieren; die Opposition, die sich weder auf eine gemeinsame Wahlliste, noch auf einen Wahlboykott hatte einigen können, entschied nur zwei der insgesamt 22 Gouverneursämter für sich. Wirtschaftspolitisch ist es der Regierung mit einer sehr expansiven Fiskalpolitik gelungen, kurzfristig deutliche Wachstumsimpulse auszulösen und damit auch ihre innenpolitische Position zu festigen. Außenwirtschaftlich profitierte das Land von den hohen Ölpreisen und den damit einhergehenden hohen Ölexportwerten, die den Überschuss in der Handelsbilanz weiter ansteigen ließen, auf schätzungsweise US\$ 19,6 Mrd.

In Argentinien erreichte das wirtschaftliche Wachstum 2004 im Jahresdurchschnitt beachtliche 8%, trotz der anhaltenden innenpolitischen Probleme im Gefolge der Zahlungskrise des Jahres 2001. Vor allem der argentinische Außenhandel entwickelte sich sehr dynamisch, wobei die Exporte (+18%) von der Preishausse bei wichtigen Rohstoffen profitierten (z.B. Soja), und der Anstieg der Importe (+28%) von

der gesamtwirtschaftlichen Erholung getragen wurde. Im September 2004 konnte Argentinien mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) einen weiteren Zahlungsaufschub von einem Jahr für Zins- und Schuldentrückzahlungen in Höhe von rund US\$ 1 Mrd. vereinbaren, die im Januar 2005 fällig geworden wären. Im Gegenzug sicherte Argentinien die Rückzahlung weiterer auf Grund früherer Fristverlängerungen anstehender Rückzahlungen von US\$ 1,46 Mrd. zu. Gleichzeitig forderte der IWF Argentinien auf, eine umfassende Restrukturierung der seit Ende 2001 nicht mehr bedienten Auslandsschulden vorzunehmen. Jedoch verzögerte die argentinische Regierung immer wieder die Unterbreitung eines offiziellen Umschuldungsangebots an die Gläubiger. Erst in der zweiten Dezemberhälfte unterzeichnete Präsident Néstor Kirchner die Dekrete, mit denen ab Mitte Januar 2005 den Gläubigern der Umtausch von im Default befindlichen argentinischen Staatsanleihen angeboten wird. Ob dieses Angebot, das einen durchschnittlichen Forderungsverzicht von ca. 75% bedeutet, von der Gläubigermehrheit akzeptiert werden wird, ist keineswegs sicher, so dass der Erfolg der Umschuldung offen ist und damit auch die Fortführung des *Stand by*-Kreditabkommens mit dem IWF. Das G-20-Land Argentinien steht unter großem internationalen Druck, die Umschuldungsverhandlungen schnell abzuschließen und dabei den Verhaltenskodex für faire Umschuldungen einzuhalten, der bei dem Treffen der führenden Industrie- und Schwellenländer Ende Novem-

ber 2004 in Berlin vereinbart worden war. Argentinien hatte seine Teilnahme an diesem Treffen der G-20-Finanzminister und Notenbankgouverneure kurzfristig abgesagt und war auch nicht an den Verhandlungen beteiligt, bei denen Vertreter Brasiliens, Mexikos, Südkoreas, der Türkei und des *Institute of International Finance* (IIF) eine Verständigung über den Verhaltenskodex *Principles for Stable Capital Flows and Fair Debt Restructuring in Emerging Markets* herbeigeführt hatten. Argentinien kommt aber nicht umhin, bei seinen anstehenden Umschuldungsverhandlungen die Grundsätze dieses Verhaltenskodex zu beachten, um das Vertrauen ausländischer Gläubiger wieder zu gewinnen, denn das Land bleibt für den weiteren wirtschaftlichen Erholungsprozess auf ausländische Kapitalzuflüsse angewiesen. Selbst eine erfolgreiche Umschuldung bedeutet für Argentinien jedoch lediglich eine Atempause, denn die Chancen der Krise sind bislang weitgehend vertan worden, grundlegende Korrekturen an den Rahmenbedingungen vorzunehmen und mit notwendigen Reformen das Land für einen dringend benötigten Entwicklungsschub vorzubereiten.

In Uruguay setzte sich der wirtschaftliche Aufschwung mit einer zweistelligen Zuwachsrate der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung fort, da das Land von der wirtschaftlichen Erholung in Argentinien ebenso profitieren konnte wie von der robusten wirtschaftlichen Entwicklung in Brasilien. Für die brasilianische Wirtschaft war 2004 ein gutes Jahr. Die Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung um 5,1% gegenüber dem Vorjahr war der höchste Anstieg seit 1994. Wachstumsmotor war hauptsächlich der Export von Agrarprodukten und Rohstoffen, aber auch die Binnennachfrage hat sich im Laufe des Jahres 2004 deutlich erhöht. Die Leistungsbilanz hatte im zweiten Jahr in Folge einen signifikanten Überschuss, die Auslandsverschuldung konnte weiter reduziert werden, das Defizit des öffentlichen Haushaltes, das 2003 noch 5,2% des BIP ausgemacht hatte, ist 2004 bei deutlich gestiegenen Steuereinnahmen und sinkenden Zinszahlungen für die staatliche Verschuldung fast halbiert worden, auf 2,9% des BIP. Zudem hat die Regierung des Präsidenten Luiz Inácio „Lula“ da Silva überfällige Reformen der Sozialversicherungssysteme und des Steuersystems in Angriff genommen, die für den öffentlichen Haushalt Einsparungen in Milliardenhöhe bedeuten. Internationale Rating-Agenturen haben die Noten für Brasiliens Anleihen angehoben, was die Finan-

zierung am internationalen Kapitalmarkt verbilligt. Relativ dürftig fällt hingegen nach zweijähriger Amtszeit der Regierung Lula die Bilanz ihres ehrgeizigen Kampfes gegen den Hunger und für mehr soziale Gerechtigkeit aus. Die Landlosen-Bewegung *Movimento dos Trabalhadores Sem Terra* (MST) fährt mit ihren spektakulären Besetzungen privater Ländereien fort, um die Regierung unter Druck zu setzen, denn Lula hatte mit seinem Wahlversprechen einer umfassenden Landreform hochgesteckte Erwartungen geweckt. Auch wenn Umfragen zufolge die Zustimmungsrate zur Arbeit der Regierung mit 65% nach wie vor hoch ist, ging die Partei des Präsidenten, *Partido dos Trabalhadores* (PT), aus den Kommunalwahlen im Oktober/November 2004 keineswegs als eindeutiger Sieger hervor, da sie wichtige Millionenstädte wie São Paulo und Porto Alegre an Oppositionsparteien verlor.

Nachdem die mexikanische Wirtschaft 2003 lediglich um 1,2% gewachsen war, hat sich die Zuwachsrate der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung 2004 vervielfacht. Mit einem realen Wachstum des BIP von 4,0% war der Aufschwung der wirtschaftlichen Aktivitäten in Mexiko allerdings deutlich schwächer als in den anderen lateinamerikanischen Schwellenländern. Zwar wirkte die mexikanische Geldpolitik weiterhin relativ expansiv, aber die Leitzinsen mussten angehoben werden, um den aufkommenden Inflationsdruck einzudämmen. Der wirtschaftliche Aufschwung wurde insbesondere von den *maquilas*, den Lohnveredelungsbetrieben nahe der Grenze zu den USA getragen, wo mehrere Zehntausend Arbeitsplätze geschaffen wurden, hauptsächlich in der Elektrobranche und in der Textilindustrie. Allein in dem Industriepark von Tijuana sind 2004 schätzungsweise 30.000 neue Jobs entstanden, womit allerdings noch nicht die mehr als 60.000 Arbeitsplätze ersetzt wurden, die hier seit dem Konjunkturéinbruch von 2001 verloren gegangen sind. Insgesamt wurden in der *maquiladora* während der Dreijahresperiode 2001 bis 2003 mehr als 280.000 Arbeitsplätze abgebaut, da Produktionsstätten mangels Nachfrage aus den USA schlossen oder nach China verlagert wurden. Neue Direktinvestitionen großer Unternehmen aus den USA und Europa (wie z.B. Motorola, General Electric, Electrolux) haben inzwischen die Befürchtungen zumindest relativiert, Mexiko könne für ausländische Investoren als Wirtschaftsstandort gegenüber China an Attraktivität verlieren. Außenwirtschaftlich profitierte Mexiko als wichtiger Ölexporteur von

den hohen Ölpreisen. Allerdings bedeuteten der Ölpreisanstieg und das nachlassende Wirtschaftswachstum im Nachbarland USA, dass die Nachhaltigkeit des Konjunkturaufschwungs wieder in Frage gestellt wurde.

Während der Anstieg der Ölpreise Nettoölexporture wie Ekuador, Kolumbien, Mexiko und Venezuela begünstigte und seit 2001 einen jährlichen Wachstumsbeitrag zum regionalen BIP in Höhe von durchschnittlich 0,7% leistete, sind lateinamerikanische Nettoölimporture von diesem Preisanstieg negativ betroffen worden; dies gilt insbesondere für die zentralamerikanischen Länder, für die Dominikanische Republik und Uruguay. Zur Erschließung zusätzlicher Exportpotenziale haben Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua im Mai 2004 ein Freihandelsabkommen mit den USA abgeschlossen (*Central American Free Trade Association – CAFTA*), dem auch die Dominikanische Republik angehört, die bereits zuvor mit den USA ein bilaterales Freihandelsabkommen paraphiert hatte. In El Salvador, Guatemala und in der Dominikanischen Republik konnte 2004 ein im lateinamerikanischen Kontext nur unterdurchschnittliches Wirtschaftswachstum erreicht werden.

In mehreren karibischen Inselstaaten ist die wirtschaftliche Entwicklung erneut durch schwere Hurrikanschäden belastet worden; es wird einige Zeit vergehen, bis diese Länder zu

wirtschaftlicher Normalität zurückkehren und sich wieder auf einem gesamtwirtschaftlichen Wachstumspfad befinden.

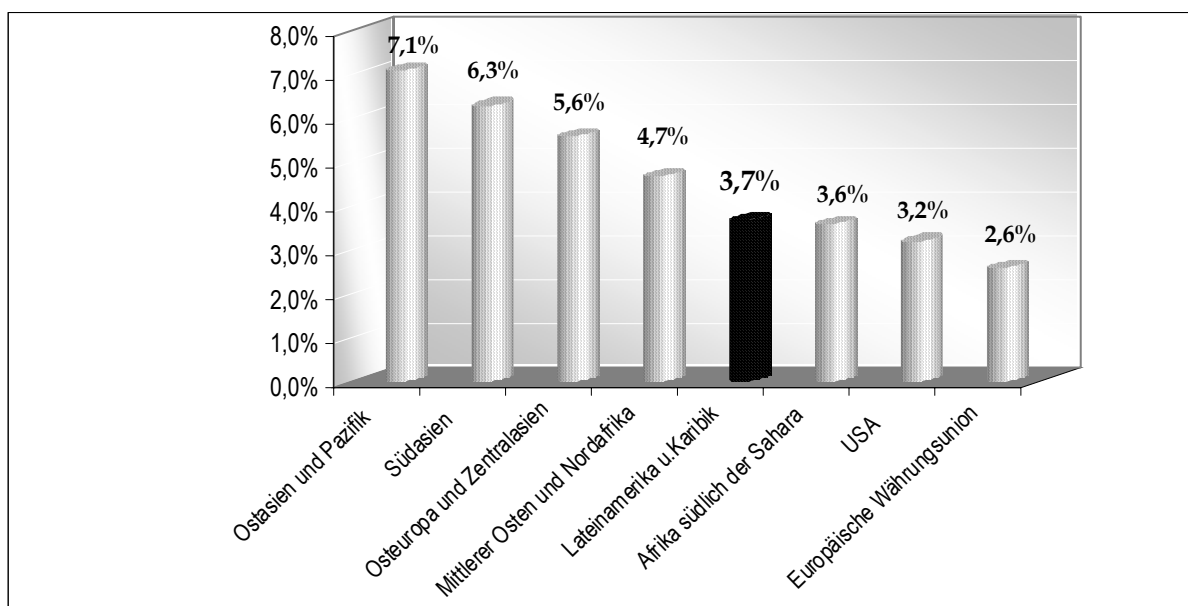
Perspektiven für 2005

Die voraussichtliche Entwicklung der lateinamerikanischen Volkswirtschaften im Jahr 2005 wird in hohem Maße von der weltwirtschaftlichen Entwicklung mitbestimmt. Zwar wird die Weltwirtschaft weiter auf Expansionskurs bleiben, jedoch mit geringeren Zuwachsraten als 2004. Von den dynamischen Zentren der Weltwirtschaft werden auch 2005 wieder positive Impulse auf Lateinamerika und die Karibik ausgehen.

Den Prognosen von IWF und Weltbank zufolge wird das globale BIP 2005 um 3,2% bis 4,3% gegenüber dem Vorjahr wachsen, der Welthandel zwischen 7,2% bis 8,4%. Für die aggregierte gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung der Volkswirtschaften in Lateinamerika und der Karibik gehen die verfügbaren Prognosen von Zuwachsraten zwischen 3,6% und 4,0% aus. Das wirtschaftliche Wachstum wird sich also voraussichtlich abschwächen, bleibt aber robust und ermöglicht einen erneuten Anstieg der Pro-Kopf-Einkommen in der Region um durchschnittlich mehr als 2%. Im internationalen Vergleich wird das Wirtschaftswachstum in Lateinamerika und der Karibik jedoch auch 2005 wieder hinter anderen Entwicklungsländer-Regionen zurückbleiben (vgl. Abb. 3).

Abbildung 3: Gesamtwirtschaftliche Wachstumsprognose für Lateinamerika 2005 im internationalen Vergleich

Veränderung des realen BIP gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: World Bank (2004): *Global Economic Prospects 2005*, Dezember.

Zur Abschwächung des wirtschaftlichen Aufwärtstrends in Lateinamerika tragen mehrere Faktoren bei. Geringere Zuwachsraten des Welthandels und damit in der Regel einhergehende sinkende Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt begrenzen exportbasierte Einkommenszuwächse und die hierdurch generierte Binnen nachfrage. Bei steigendem Zinsniveau auf den internationalen Finanzmärkten und wieder aufkommenden Inflationstendenzen ist ein Rückgang der Investitionsnachfrage zu erwarten, obwohl die Investitionsquoten in vielen Ländern der Region nach wie vor noch relativ niedrig sind und die Kapazitätsauslastung des Produktionsapparates historische Höchststände erreicht hat. In ölexportierenden Ländern der Region können Kapazitätsengpässe bei Förderung und Verarbeitung von Rohöl das Wirtschaftswachstum begrenzen.

Angesichts der hohen Abhängigkeit vieler lateinamerikanischer und karibischer Volkswirtschaften von der Importnachfrage aus den USA könnten sie von einer spürbaren Abkühlung der dortigen Konjunktur beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen werden. Ein Ende des kreditfinanzierten Konsumbooms in den USA in Folge höherer Zinsen und der allmählich auslaufenden fiskalischen Impulse würde sich in Lateinamerika in einer durch den Rückgang der Nachfrage aus den USA bedingten Abschwächung der Exporte niederschlagen, die sich durch eine steigende Inlandsnachfrage nur teilweise ausgleichen ließe. Die US-Zentralbank hat mit dem Abschied von ihrer extremen Niedrigzinspolitik bereits eine Zinswende eingeleitet, die sich auf die internationalen Finanzmärkte überträgt und auch in Lateinamerika Spuren hinterlassen wird in Form niedrigerer Kapitalzuflüsse sowie höherer Kosten für die Inanspruchnahme externen Kapitals. Simulationen zeigen, dass ein Anstieg der langfristigen Zinsen um 200 Basispunkte das globale Wirtschaftswachstum um etwa 0,5% pro Jahr einschränkt, wobei stark verschuldete Entwicklungsländer, wie z.B. Brasilien, von einem solchen Zinsanstieg noch stärker betroffen werden, da die Verteuerung ihres Schuldendienstes Ausgabenkürzungen und Nachfrageeinschränkungen erzwingt. Ein erhebliches Risiko stellt das stark gestiegene Leistungsbilanzdefizit der USA in Verbindung mit dem hohen Budgetdefizit dar, wodurch das Vertrauen in den US-Dollar an den Devisen-

märkten weiter erschüttert und größere Wechselkursänderungen ausgelöst werden könnten. Zudem dürfte der Zwang zu einem Abbau des gravierenden „Zwillings-Defizits“, dem sich auch die größte Volkswirtschaft der Welt auf Dauer nicht entziehen kann, die in den USA ohnehin wachsende Neigung zu Protektionismus noch verstärken.

Ein weiterer Risikofaktor für die wirtschaftliche Entwicklung in Lateinamerika und der Karibik ist der Ölpreis. Die für 2005 prognostizierte schwächere weltwirtschaftliche Dynamik lässt eine reduzierte Nachfrage nach Rohöl erwarten und daher auch einen Rückgang des Weltmarktpreises für Rohöl, wodurch sich die Ausfuhrerlöse der Öl exportierenden Länder der Region vermindern, aber auch die Importaufwendungen derjenigen Staaten, die auf die Einfuhr von Rohöl und Ölderivaten angewiesen sind. Bleibt der Ölpreis hingegen 2005 angesichts der hohen Auslastung der Förderkapazitäten und einer weiter steigenden Nachfrage nach Öl höher als in den meisten Prognosen unterstellt, dann hätte dies für die Wirtschaft der ölimportierenden Länder negative Auswirkungen. Ohnehin werden die massiven Ölpreiserhöhungen des Jahres 2004 infolge der Wirkungsverzögerungen im Übertragungsprozess von Energiepreisveränderungen auf die Realwirtschaft in den ölimportierenden Ländern hauptsächlich erst 2005 dämpfende Wirkungen entfalten.

Auch die zukünftige Entwicklung in China stellt 2005 einen Unsicherheitsfaktor für die Wirtschaft dar; dies gilt insbesondere für die Branchen in den lateinamerikanischen Volkswirtschaften, die 2004 von dem Nachfrageboom aus dem ostasiatischen Land profitierten. Die gesamtwirtschaftliche Expansion hat sich in China – wie auch in anderen ostasiatischen Schwellenländern – bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 2004 verlangsamt. Auf Grund der eingeleiteten wirtschaftspolitischen Maßnahmen stehen die Chancen nicht schlecht, dass es gelingt, die überhitzte Konjunktur der chinesischen Volkswirtschaft sanft abzukühlen, jedoch besteht weiterhin die Gefahr einer „harten Landung“, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Weltmarktpreise wichtiger lateinamerikanischer Exportgüter wie Soja, Stahl, Kupfer etc.

Tabelle 2: Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Lateinamerika 2005

Land	Wachstumsrate des BIP ^a (in %) 2005 ^s	Inflationsrate ^b (in %) 2005 ^s	Haushaltsdefizit/ -überschuss ^c (in % des BIP) 2005 ^s	Saldo der Leistungsbilanz (in % des BIP) 2005 ^s
Argentinien	4,0 bis 5,0	7,5	+2,9	-1,4 bis +1,5
Bahamas	3,0 bis 3,5	2,0	..	-13,6
Barbados	2,5 bis 3,5	2,0	..	-7,7
Belize	3,5 bis 5,0	2,2	..	-11,1
Bolivien	4,0 bis 4,5	4,5	-6,0	+0,6 bis +1,1
Brasilien	3,5 bis 4,0	5,8	-2,5	+0,4 bis +1,6
Chile	4,7 bis 5,8	3,1	+2,0	-1,9 bis -0,2
Costa Rica	2,5 bis 3,5	11,3	-5,0	-6,5 bis -5,0
Dominikanische Republik	2,0 bis 3,0	12,7	-5,0	+3,3 bis +3,5
Ecuador	2,8 bis 3,5	0,9	-0,7	-2,4 bis +3,0
El Salvador	1,3 bis 2,0	4,5	-2,0 ^d	-4,3 bis -4,0
Guatemala	2,5 bis 3,1	6,5	-2,0	-4,9 bis -3,9
Guyana	2,0 bis 3,0	3,5	..	-23,1
Haiti	2,0 bis 3,0	17,5	..	-1,4
Honduras	3,2 bis 4,0	8,0	-3,0	-5,6 bis -3,6
Jamaika	2,0 bis 2,4	9,0	-2,5 ^d	-10,8 bis -7,8
Kolumbien	3,0 bis 4,0	5,4	-2,8	-2,2 bis -1,4
Kuba	2,8 bis 3,0 ^e
Mexiko	3,0 bis 3,6	3,6	-0,3	-1,9 bis -1,5
Nikaragua	3,0 bis 3,6	8,0	-7,0	-19,4 bis -18,3
Panama	3,5 bis 4,5	2,2	-2,5	-2,3 bis -1,9
Paraguay	2,5 bis 3,5	4,5	-2,0	-1,4 bis +0,2
Peru	4,0 bis 4,5	3,9	-1,0	-0,8 bis -0,7
Surinam	2,2 bis 4,5	10,0	..	-5,7
Trinidad & Tobago	6,2 bis 7,0	4,8	-0,5	+4,5 bis +18,6
Uruguay	3,5 bis 6,0	7,0	-2,6	+0,2 bis +1,5
Venezuela	3,5 bis 5,0	16,4	-1,1	+8,0 bis +12,1
Lateinamerika & Karibik	3,6 bis 4,0	4,0 bis 6,0	-1,3 bis -2,0	-0,3 bis -1,3

^a Reales Bruttoinlandsprodukt.

^b Verbraucherpreisindex.

^c Operationales Defizit (-) bzw. Überschuss (+) des öffentlichen Gesamthaushalts.

^d Nur Haushalt der Zentralregierung.

^s Schätzwerte.

^e Offizielle Angaben der kubanischen Regierung beziffern das Wirtschaftswachstum 2004 auf 5% – berechnet allerdings mit einem neuen Verfahren, das von dem internationalen Standardverfahren der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erheblich abweicht.

.. Nicht verfügbar.

Quelle: Comisión Económica para América Latina y el Caribe (2004): *Balance preliminar de las economías de América Latina y el Caribe 2004*, Santiago de Chile, 2004; Dresdner Bank Lateinamerika AG (2004): *Perspektiven Lateinamerika*, Hamburg, Dezember; International Monetary Fund (2004): *World Economic Outlook*, Washington, D.C., September; World Bank (2004): *Global Economic Prospects 2005*, Dezember; sowie eigene Schätzungen.

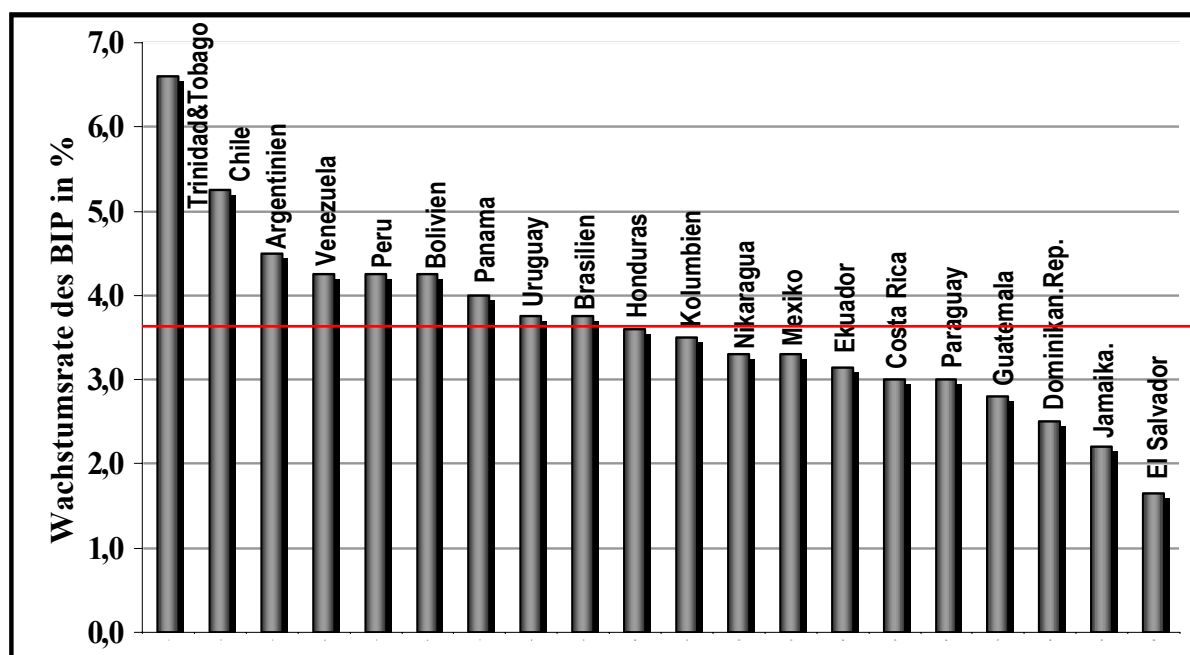
Die schreckliche Flutkatastrophe am Jahresende 2004 in den Anrainerstaaten des Indischen Ozeans wird das dortige Wirtschaftswachstum um schätzungsweise 0,5 Prozentpunkte dämpfen, was sich aber für die meisten lateinamerikanischen Volkswirtschaften kaum direkt auswirkt, da deren außenwirtschaftliche Beziehungen zu Südasiens nicht sehr ausgeprägt sind; indirekt kann jedoch der immense Kapitalbedarf für den Wiederaufbau in den betroffenen Ländern die Verfügbarkeit von Auslandskapital in Lateinamerika verknappen.

Für die einzelnen Länder in Lateinamerika und der Karibik sind die wirtschaftlichen Perspektiven 2005 recht unterschiedlich. Als gesamtwirtschaftlicher *highperformer* kann Chile 2005 ein im regionalen Kontext überdurch-

schnittliches Wirtschaftswachstum von etwa 5% erwarten (vgl. Abb. 4). Solide öffentliche Finanzen sowie hohe Anlageinvestitionen haben 2004 Voraussetzungen für weiteres Wachstum geschaffen. Auch wenn die Weltmarktpreise für Primärgüter 2005 sinken werden, dürften die chilenischen Exporte weiter expandieren, zumal der Zugang zu wichtigen Auslandsmärkten durch zahlreiche Freihandelsabkommen (u.a. mit den USA, mit der EU und mit Südkorea) erleichtert wurde. In diesem Zusammenhang ist auch die Aufnahme von Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen zwischen Chile und China zu sehen; in das ostasiatische Land gingen 2004 bereits rund 10% der chilenischen Kupferausfuhren.

Abbildung 4: Projektion des gesamtwirtschaftlichen Wachstums in lateinamerikanischen Ländern 2005

Veränderung des realen BIP gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Tabelle 2.

Eher überdurchschnittlich werden die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsaussichten 2005 auch für Peru eingeschätzt. Peru hat 2004 – vor allem mit Kupferexporten – ebenfalls von dem China-Boom profitiert, konnte aber seine Ausfuhren auch in andere Abnehmerländer steigern, so dass die Exporterlöse Rekordhöhen erreichten. Das anhaltende Konjunkturhoch der peruanischen Wirtschaft dürfte die weitere Konsolidierung der Staatsfinanzen erleichtern, sofern es der politisch angeschlagenen Regie-

rung des Präsidenten Alejandro Toledo gelingt, die dafür notwendigen Reformen durchzusetzen.

Mit einer prognostizierten Steigerung des BIP um 4,0% bis 4,5% gegenüber dem Vorjahr würde auch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Bolivien 2005 über dem lateinamerikanischen Durchschnitt liegen. Bislang ist das Wirtschaftswachstum in Bolivien stark von der Exportwirtschaft getragen worden, deren Kapazitäten jedoch ausgebaut werden müssten, um

bislang ungenutzte Exportpotenziale zu mobilisieren. Bei labiler binnenwirtschaftlicher Lage und ohne Stabilisierung der innenpolitischen Situation dürfte es schwierig werden, die öffentlichen Finanzen zu konsolidieren und vor allem den weiteren Anstieg der öffentlichen Auslandsverschuldung zu begrenzen, die schon jetzt wieder auf dem Stand liegt, den sie vor dem Schuldenerlass 2001 erreicht hatte, der im Rahmen der internationalen Initiative zur Entschuldung der *Heavily Indebted Poor Countries* (HIPC-Initiative) durchgeführt worden war.

Bei den für Argentinien und Venezuela prognostizierten gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten ist der durch die ausgeprägte Rezession der zurückliegenden Jahre bedingte Basiseffekt zu berücksichtigen. In Venezuela wird sich das wirtschaftliche Wachstum 2005 voraussichtlich deutlich abschwächen. Die nachfragestimulierenden Effekte, die im Vorjahr durch hohe Ausgabensteigerungen der öffentlichen Hand erreicht wurden, lassen sich bei gleichbleibendem oder sinkendem Ölpreis kaum aufrechterhalten. Wenig förderlich auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung dürfte sich auch das Festhalten der Regierung des Präsidenten Chávez an ihrer dirigistischen Wirtschaftspolitik mit Preiskontrollen, Interventionen in dem staatlichen Ölkonzern *Petróleos de Venezuela SA* (PDVSA) und Kapitalverkehrskontrollen auswirken.

In Argentinien wird sich der Aufwärtstrend der Wirtschaft ebenfalls abschwächen, so dass das argentinische BIP preisbereinigt voraussichtlich nur noch um 4,0% bis 5,0% wachsen kann. Die Produktionskapazitäten sind zunehmend ausgelastet, und Erweiterungsinvestitionen werden angesichts der Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung nicht in erforderlichem Umfang durchgeführt. Außenwirtschaftlich schwindet allmählich der Wettbewerbsvorteil, der durch die drastische Peso-Abwertung des Jahres 2002 erzielt worden war. Wieder sinkende Exporterlöse erschweren weitere Fortschritte bei der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, die bislang – entgegen orthodoxen Politikempfehlungen à la IWF – hauptsächlich durch höhere Abgaben auf Ausfuhren und Finanztransaktionen erzielt wurden und weniger durch Kürzung der Ausgaben.

Auch in Brasilien wird sich das Wirtschaftswachstum 2005 verlangsamen, so dass das brasilianische BIP voraussichtlich weniger als 4% steigen wird, nachdem 2004 der höchste Zuwachs der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung seit zehn Jahren erreicht worden ist. Vor

allem der Exportboom des Jahres 2004 mit einem Zuwachs der Ausfuhrerlöse um etwa 30% wird sich 2005 nicht mit derselben Dynamik fortsetzen, da niedrigere Preise für Primärgüter und eine gedämpftere weltwirtschaftliche Konjunktur zu erwarten sind. Da der Auslastungsgrad der vorhandenen industriellen Kapazitäten bereits den höchsten Stand seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts erreicht hat, sind der Ausweitung der industriellen Produktion Grenzen gesetzt, für deren Überwindung steigende Investitionen erforderlich sind. Jedoch könnten sich für die Investitionsnachfrage negative Impulse ergeben, wenn sich die Zentralbank angesichts hartnäckiger Inflationserwartungen zu weiteren Zinserhöhungen gezwungen sähe. Um die gravierenden Engpässe in der materiellen Infrastruktur des Landes zu beseitigen, sind massive staatliche Investitionen erforderlich, die sich aber angesichts der angespannten finanziellen Situation der öffentlichen Haushalte nur mit privater Beteiligung realisieren lassen. Die von der Regierung im Haushaltsplan 2005 vorgesehene kräftige Erhöhung des Mindestlohns um 15% wird zwar die private Konsumnachfrage beleben, schränkt aber auch den Spielraum in den öffentlichen Haushalten weiter ein. Ohnehin besteht weiterhin erheblicher wirtschafts- und sozialpolitischer Reformbedarf, um das enorme Potenzial der brasilianischen Volkswirtschaft mittel- bis längerfristig erschließen zu können. Jedoch wird die Zeit allmählich knapp, die der Regierung des Präsidenten Lula für umfassende Reformen zur Verfügung steht, da spätestens gegen Ende des Jahres 2005 der Wahlkampf für die Präsidentschaftswahlen 2006 seinen Auftakt nimmt. Innenpolitisch geht die Regierung ohnehin geschwächt in das neue Jahr, nachdem der größte Koalitionspartner PMDB (*Partido do Movimento Democrático Brasileiro*) Anfang Dezember 2004 entschieden hatte, das Regierungsbündnis zu verlassen.

Lateinamerika hinkt der Weltwirtschaft hinterher

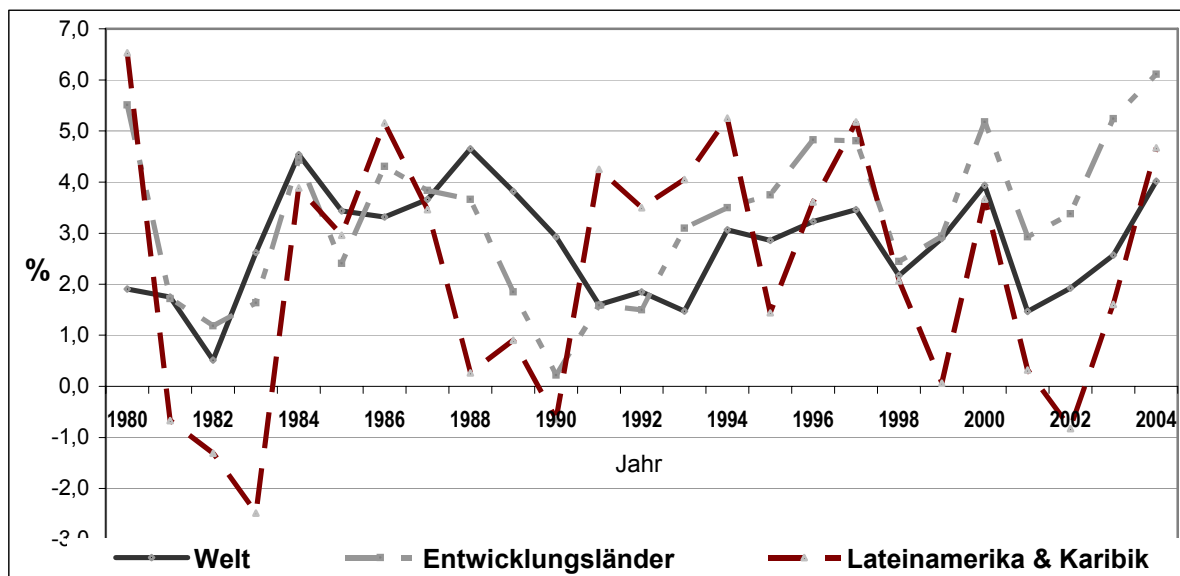
Die Einbindung Lateinamerikas in den Weltmarkt hat sich während der zurückliegenden Dekaden zwar intensiviert, aber die weltwirtschaftliche Bedeutung der Region – gemessen an ihrem Beitrag zum globalen BIP – ist seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts rückläufig (vgl. Brennpunkt Lateinamerika Nr. 10/2004). Im Zeitraum 1980-2004 lagen die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten in Lateinamerika und der Karibik in 17 Jahren unter-

halb der Zuwachsraten des globalen BIP und nur in acht Jahren übertraf das regionale Wirtschaftswachstum die Dynamik der Weltwirtschaft (vgl. Abb. 5). Ein ähnliches Bild zeigt der Vergleich zwischen Lateinamerika und den Entwicklungsländern insgesamt: Nur achtmal

wurden in der Region während der Periode 1980-2004 höhere gesamtwirtschaftliche Zuwachsraten registriert als für die Gesamtheit der Entwicklungsländer, in der zurückliegenden Zehnjahresperiode 1995-2004 sogar nur ein einziges Mal.

Abbildung 5: Globales Wirtschaftswachstum und Wachstum der Wirtschaft in Lateinamerika und der Karibik 1980-2004

Veränderung des realen BIP gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: World Bank: *World Development Indicators Online* (www.worldbank.org).

Während andere Entwicklungsländer-Regionen in den zurückliegenden Dekaden zu dynamischen Wirtschaftszentren aufgestiegen sind, musste Lateinamerika einen anhaltenden Bedeutungsverlust in der globalisierten Wirtschaftswelt hinnehmen und war zugleich auch die Region, in der sich weltweit die meisten Finanz-, Währungs- und Wirtschaftskrisen ereigneten. Zudem war für die Entwicklung in den meisten lateinamerikanischen Volkswirtschaften eine ausgeprägte Volatilität makroökonomischer Indikatoren charakteristisch. Häufig gingen Einkommenszuwächse kurzer Boomphasen in nachfolgenden Krisen und Rezessionsphasen wieder verloren.

Die Aussichten sind nicht sonderlich günstig, dass Lateinamerika im weltwirtschaftlichen Wettlauf in absehbarer Zeit merklich aufholen könnte. Den *Global Economic Prospects 2005* der Weltbank zufolge wird das BIP pro Kopf in Lateinamerika und der Karibik während der kommenden Jahre weiterhin langsamer wachsen als in anderen Entwicklungsländer-Regionen; für die Entwicklungsländer insgesamt wird für die Periode 2006-2015 ein jährlicher

Zuwachs des BIP je Einwohner von 3,5% erwartet, für die Länder Ostasiens und des Pazifiks 5,3%, für die Region Südasien 4,1%, für Osteuropa und Zentralasien 3,5%, für Lateinamerika und die Karibik aber nur 2,4%. Noch ungünstiger sind die Wachstumsaussichten außerhalb der etablierten Industrieländer nur für Afrika südlich der Sahara.

Wachstumsschwäche und wirtschaftliche Instabilität lassen sich nur teilweise auf die traditionellen Übel lateinamerikanischer Wirtschaftspolitik zurückführen: Auf laxer Haushaltsdisziplin der öffentlichen Hand, auf das Fehlen regelgebundener Finanz- und Geldpolitik, auf mangelnde Glaubwürdigkeit und Konsistenz staatlicher Politik. Als anfällig für Krisen haben sich auch Volkswirtschaften der Region erwiesen, die bereits stabilitätsorientierte Wirtschaftsreformen in Gang gesetzt hatten, deren interne Finanzmärkte aber noch unterentwickelt und in die internationalen Finanzmärkte nur schwach eingebunden sind. Aber selbst wenn die in vielen Ländern der Region (noch oder wieder) spürbare Weltmarkt- und Reformresistenz abnehmen sollte, wird Lateinamerika

der Weltwirtschaft hinterherhinken, solange die Volkswirtschaften der Region nicht ernsthafte Bemühungen unternehmen, um ihre wissenschaftlich-technologische Basis zu verstärken, mehr in ihre Menschen zu investieren und die tiefen sozialen Trennlinien zu überwinden. Gewiss kann auch eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit in Lateinamerika und der Karibik

zusätzliche Wachstumschancen eröffnen, aber allein durch eine Proliferation subregionaler Präferenzabkommen oder die Verwirklichung eines gesamtlateinamerikanischen Integrationsabkommens, einer *Comunidad Latinoamericana de Naciones*, lässt sich die relative Wachstumsschwäche des lateinamerikanischen Wirtschaftsraums kaum überwinden.

Autorennotiz:

Prof. Dr. rer. pol. Hartmut Sangmeister lehrt Entwicklungsökonomie an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Forschungsschwerpunkte der letzten Jahre: Probleme der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Lateinamerikas; wirtschaftspolitische Reformprozesse und regionale Integration im südlichen Lateinamerika.

E-Mail: hartmut.sangmeister@urz.uni-heidelberg.de

Impressum: BRENNPUNKT LATEINAMERIKA erscheint zweimal im Monat und wird vom Institut für Iberoamerika-Kunde (IIK) in Hamburg herausgegeben. Das IIK bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Asienkunde, dem Institut für Afrika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut. Aufgabe des IIK ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Lateinamerika. Das Institut ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des/der jeweiligen Autors/Autorin und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Redaktion: Detlef Nolte; Lektorat und Produktion: Wolfgang Bauchhenß und Ditta Kloth.

Bezugsbedingungen: € 61,50 p.a. (für Unternehmen und öffentliche Institutionen); € 46,- (für Privatpersonen und Nichtregierungsorganisationen); € 31,- (für Studierende und Erwerbslose). Für den Postversand wird ein zusätzlicher Betrag von € 15,30 erhoben. Einzelausgaben kosten € 3,10 (für Studierende € 2,10). BRENNPUNKT LATEINAMERIKA kann auch zum Abopreis per E-Mail bezogen werden.

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE

Alsterglaciis 8 · D-20354 Hamburg · Tel: 040 / 41 47 82 01 · Fax: 040 / 41 47 82 41

E-Mail: iikhh@uni-hamburg.de · Internet: <http://www.duei.de/iik>

Laurissa Mühlich

Regionale Handelsintegration bei fehlender monetärer Kooperation in Entwicklungsländern

Auswirkungen von Wechselkursschwankungen am Beispiel des Mercosur

Die Autorin geht der Frage nach, ob und wenn ja wie weit monetäre Kooperation zwischen Ländern mit schwacher Währung einen Beitrag zur Stabilisierung regionaler Marktzusammenhänge bieten kann. Dabei wird hier unter monetärer Kooperation ein breites Feld wirtschaftspolitischer Aktivitäten verstanden, das von ad hoc getroffenen geld- und wechselkurspolitischen Absprachen zwischen benachbarten Ländern bis hin zur Schaffung einer gemeinsamen regionalen Währung reichen kann. Zunächst lässt die niedrige Qualität der Währungen von Entwicklungsländern eine monetäre Kooperation jedoch unmöglich, aber aufgrund der inhärenten Instabilität regionaler Zusammenschlüsse zwischen Schachwährungsländern auch unverzichtbar erscheinen. Dieses Spannungsverhältnis der Notwendigkeit regionaler makroökonomischer Stabilisierung auf der einen und den Grenzen makroökonomischer Stabilisierung in peripheren regionalen Zusammenschlüssen auf der anderen Seite wird in der vorliegenden Arbeit detaillierter untersucht.

**Hamburg: Institut für Iberoamerika-Kunde 2004, 135 S., € 9,20
(Beiträge zur Lateinamerika-Forschung, Band 16)
ISBN 3-936884-15-3**